

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 39

Artikel: Hugo Stinnes, G.m.b.H
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Huet ab

D'Helvetia macht si ä Gwöffe drus
dass schier i jedem Schwiizerbus
en Ma ä feldgrau Ebleidig hät
ond hie ond do a Gwehrli trät.

Ala Zohr wenn d'Depfel rife tüend,
diä Manne is Feld denn rocke müend.
En schnit ä Gsicht, de ander hät Schneid,
de seb macht en Boggel, än phlegmatische
Bevor de Zambur d'Sammlig schlot [Greib.
redet die meiste vom Portemonnä-Droht,
de Hampatisch verzällt vo sine Gose,
de Jakobanton vom ä zwäbänige Dse.

Me schwächt vom Hoptme, än scharfe Donn-
mit dem erfahret er gäli Wonder. [der,
De Tobeliueli denkt a Gulasch-Kanone
ond de Rekrut Benjamin a di blaue Bohne.

D'Musig prüeft ob si asthmafrei
ond im Takt mit de große Pauke sei,
de Bütnant taucht of em Ebrage empor
wiä d'Orgelpfiffe im Chöre-Chor.

Sujom, jekt gobt's dörs Städtli uf;
de Zambur haut wiä b'sesse drus,
er ischt vertüft is Schlegelfach, [dach.
er hät kã Zit vör d'Wätle onderem Siebel-

Selbwyla stobt am Stroferand,
macht d'Referenz am Waterland,
d'Büt lopfet no fogär de Huet;
seb lit am Schwiizer nüd im Blut.]

Doch wöffter diä Sach ischt so:
„Me hät de Fall onder Pressi gnoch,
ond schwarz of wiß hät mer i de Zitig gseh,
me sött vor de Faghe de Huet abneh.“ m. v.

*

Hugo Stinnes, G. m. b. H.

D Stinnes, o Stinnes,
Du bist gar bösen Sinnes,
Kommst heimlich als G. m. b. H.
In uns're Schweiz! Was machst Du da?
Ein Zeitungsunternehmen?
Du solltest Dich was schämen!

D Hugo, schwarzer Hugo,
Das ist ja fast Betrug, o!
Willst Du, ein fremder Meinungsborn,
Was blasen uns auf deutschem Horn?
Wir müssen uns bedanken
Eroß Deiner Schweizer Franken!

Berrufen bist Du, Stinnes,
Als Meister des — Gewinnes.
Ja, abgesehn vom Ideal,
Machst Du uns auch geschäftlich Dual,
Das können wir nicht dulden,
Wir haben so schon Schulden!

Drum werde and'ren Sinnes,
Sonst — wisse, großer Stinnes:
Napoleon selbst sein Moskau fand,
War eines Tages abgebrannt!
Es gibt für alles Grenzen
Und Oberkompetenzen!

Kots

Sporttypen

Krennfahrer

Mehr als bei einer Neuausgabe Ho-
mers kommt es bei ihnen auf die rich-
tige Uebersetzung an. Darin sind sie
empfindlicher als Philologen. Unter-
setzte Krennfahrer wählen meist einen
entsprechenden Zahnkranz, mithin un-
tersetzte Uebersetzungen. Aber man soll
nicht zuviel Fachausdrücke gebrauchen,
die niemand versteht; das ist Sache
der Fachpresse.

Heutzutage möchte jeder schweize-
rische Krennfahrer ein K a u f m a n n
sein, wenn er schon nichts vom Han-
deln versteht. Leute dieser Sorte hei-
ßen Flieger und zwar Klasse „Schwe-
rer als Luft“. Man nennt sie so, weil
sie bei stehendem Start abgehen und
auch unterwegs, etwa bei scharfer Kon-
kurrenz, dem Steher sehr nahe sind.
Die Steher hingegen gehen mit flie-
gendem Start an ihre Schrittmacher
und fliegen oft stundenlang in der
Bahn dahin. Man muß also zwischen
stehenden Fliegern und fliegenden Ste-
hern unterscheiden. Eine gute Spezies
sind die Mannschaftsfahrer. Sie zeich-
nen sich durch Kollegialität aus, in-
dem jeder danach trachtet, alle Run-
den allein einzuheimsen. Wenn dies
einem Mannschaftsfahrer gelingt, sa-
gen wir: „Der Mann schafft“, wo-
raus sich das nötige erklärt. Schließ-
lich gibt es noch Straßenfahrer, de-
ren Lebenszweck darin besteht, das
Weite zu nehmen und es dann hinter
sich zu lassen. Die, welche am meisten
hinter sich haben, bilden die Kopf-
gruppe oder die Elite, was ja auch
im Leben der Fall ist.

Außer den Rekorden bricht der
Krennfahrer am meisten das Schlüssel-
bein. Beides ist gewöhnlich rasch wie-
derhergestellt, weil der Fahrer stän-
dig im Verband ist. Reutrus

*

Der Reise-Onkel

A.: „Es ist unglaublich, wie anmaßend
diese noch sehr junge Dame ist.“

B.: „Ja, wahrhaftig, die reine „Arro-
gans.““ Mini-fer

*

Briefkasten

Nach A. u. W. Nein, lieber Freund, wir
können nicht anonyme Briefe in Ihrem
Auftrag an bestimmte Personen schicken.
Das geht denn doch nicht. Dazu sind wir
viel zu eitel. Wir schreiben überhaupt
nichts, wenn wir nicht im Voraus wissen,
dass einige Tausend Menschen das Ge-
schriebene lesen. Vielleicht aber wenden
Sie sich an die Zürcher Kantons-Polizei,
die sich, wie wir unlängst erfahren konn-
ten, gern oft mit Dingen abgibt, die sie
nichts angehen. Merci.

Kots

Völkerverföhnung

Die Völker hatten einst genug
Vom Wassenlärm und Staatsbetrug —
Da lenkten ihre Lenker ein!
Man ließ Posaunen schmettern,
Um künftig nur noch im Verein
Den Frieden zu vergöttern.

Man rief, wie dies von je her Brauch,
Nach einem Fest mit Schall und Rauch.
Schon schufen flinke Hände schnell
Ein Faß, nach allen Zänken
Aus einem Riesenlabequell
Die müde Welt zu tränken.

Her rollt das hölzern' Werk, beklopft
Von Zweiflern, weil es gar nicht tropft
Und absolut nicht riecht nach Wein!
Doch hofft man letzten Grundes,
Es werde drin enthalten sein
Nicht eben Ungesundes!

Da schlägt ein übermütig' Haus
Dem Faß den schwachen Boden aus —
Die Küfer werden rot und blaß!
Der Spaß war schnell zu Ende!
Es war ein neues Pulverfaß
Statt edlen Weines Spende! Kots

*

Das Ei des Columbus

Mancher schon auf dieser Welt hat
Was getan und meint', es wär
Wunder was Gescheids gewesen —
Da kommt plötzlich hinterher

Jemand und tut ganz dasselbe
Und auf einmal wird es klar,
Dass das Eine wie das Andre
Eine große große Dummheit war.

Von der Leber weg gesprochen:
Eine Stimme herrscht heut nur —
Dumm wie die Korfuaffaire
War die Sache mit der Ruhr.

Und nun streiten Diplomaten
Laut mit Phrasen, leer und hohl,
Wie die Sache ein man renggeln
Könnte zu Europas Wohl.

Einfach scheint mir die Geschichte,
Na, was meint ihr dazu — he:
Beide sollen wieder heimgehn,
Mussolini, Poincaré!

So nur kann die Welt gesunden,
Sonst kommt alles auf den Hund —
Deutschland, Frankreich und Italien,
England und der Völkerbund! Dagi

*

Im Caféhaus

„Hören Sie, lieber Freund, ist der
Herr da drüben am Gattisch nicht ein
Dichter?“

„Absolut nicht. Woraus wollen Sie das
schließen?“

„Na, er trägt eine so schillernde
Krawatte.“ Mini-fer